

TIERE

Unmut über Knut

Im Berliner Zoo rechnet man an Ostern mit Rekordbesuch: Tausende Ausflügler wollen dem Eisbären Knut beim Herumturnen im Freigehege zusehen. In anderen deutschen Zoos hat der Rummel um den lakritznasigen Petz indes eine Art Futterneid ausgelöst. Es bleibe „ein übler Nachgeschmack“, erklärte etwa eine Sprecherin des Zoos am Meer in Bremerhaven. Grund für die Klage: Über Wochen sind die Tierexperten dort wegen des Bärenbabys aus der Hauptstadt mit Fragen von Wissbegierigen genervt worden. Die Direktorin des Karlsruher Zoos, Gisela von Hegel, erblickt in der Berliner Knut-Show gar einen Verstoß gegen die hehren Ziele der Zoo-Pädagogik: „Wir wollen unseren Tierbestand als Wildtiere präsentieren und nicht als Individuen“, mahnt die Zoochefin. Besorgt um den Lerneffekt bei den Bärenfans, mäkelte Hegel, eine einzelne Tierpersönlichkeit passe „nicht in die Vermittlung einer Population“. Und auch im Wuppertaler Zoo grummelt man trotzig: „Es geht um alle Tiere, nicht um den Einzelnen.“



Eisbär Knut

MARCUS BRANDT / DDP



CHROMORANGE / VARIO IMAGES

MEDIZIN

Schmutz macht glücklich

Wer im Dreck wühlt, fühlt sich besser. Wie eine Studie der Universität Bristol in Zusammenarbeit mit dem University College London ergab, regen bestimmte Bodenbakterien die Ausschüttung des Glückshormons Serotonin an. Auf diesen Befund stießen die Forscher, als sie Mäuse mit dem Erreger *Mycobacterium vaccae* infizierten. Dadurch wurde eine Hirnregion verstärkt aktiviert, die Serotonin produziert. Inspiriert worden war die Studie durch die verblüffende Beobachtung, dass Krebspatienten, in deren Körper die entsprechenden Bakterien vorkamen, von einer besseren gefühlten Lebensqualität berichteten. „Diese Studien helfen uns zu verstehen, wie der Körper mit dem Gehirn kommuniziert“, sagt der Hauptautor Chris Lowry, „und warum ein gesundes Immunsystem auch für die geistige Gesundheit wichtig sein könnte.“

ETHIK

Mehrheit für ärztliche Sterbehilfe

Leiden am Lebensende würden viele Bundesbürger gern mit professionellem Beistand abkürzen: In einer Umfrage für den SPIEGEL sprachen sich drei Viertel aller Befragten dafür aus, es sollte „für unheilbar erkrankte Menschen mit eng begrenzter Lebenserwartung die Möglichkeit geben, mit ärztlicher Hilfe ihr Leben selbst zu beenden“. In den Niederlanden, Belgien und in der Schweiz ist dies für den Arzt straflos. Auch in Deutschland darf ein Arzt ein tödlich wirkendes Medikament verschreiben – der Staatsanwalt interessiert sich nicht dafür. Ist der Arzt jedoch im Raum, wenn der Patient das Bewusstsein verliert, muss er alles dafür tun, um den Lebensmüden zu retten; andernfalls macht er sich wegen unterlassener Hilfeleistung schuldig. Standesrechtlich drohen einem Mediziner Konsequenzen, wenn er einem Patienten beim Freitod hilft: Er kann seine Zulassung verlieren. In Deutschland ist jedoch noch kein solcher Fall bekannt geworden. Der 66. Juristentag hatte zuletzt die Freigabe des ärztlich assistierten Suizids gefordert. Auf Ärztetagen hatten Mediziner hingegen mit großer Mehrheit abgelehnt, die Beihilfe zum Freitod zur ärztlichen Dienstleistung zu machen.

UMFRAGE: STERBEHILFE ?

„Sollten unheilbar Erkrankte mit begrenzter Lebenserwartung ihr Leben mit ärztlicher Hilfe selbst beenden dürfen?“

JA

76%

NEIN

19%

TNS Forschung für den SPIEGEL vom 20. und 21. März; rund 1000 Befragte; an 100 fehlende Prozent: „weiß nicht“/keine Angabe